

Vollansicht

Ein umfassender Blick
auf das Schaffen von
Josef Hoffmann.

S
Schaufenster
Die Presse

Ansichtskarte

Die übermenschlich
schöne Landschaft von
Dahar in Tunesien.

Zusatz- nutzen

**Formen, die Freude bereiten,
nämlich jene der buntesten
Accessoires der Saison.**

Lexikon der Dinge: Der Sitzsack

von Norbert Philipp



Ein Möbelstück, das irgendwo zwischen den Stühlen sitzt: der Sitzsack. Stuhl ist er nicht, Matratze auch nicht. Nicht einmal Sack ist er unbedingt. Und sitzen kann man das auch nicht nennen, was Menschen da unternehmen, die sich auf so etwas gerade fallen haben lassen. Und so wird er auch diskriminiert beim Wohnen: Man wirft ihn, schubst, quetscht ihn, drückt ihn, wirft sich dann selbst drauf, wälzt sich und ruft um Hilfe, weil man die Gravitation plötzlich gar so arg spürt. Ein Sitzsack ist ein Sumpf mit Stoff drumherum. Schon weich, aber irgendwie kommt man allein nicht mehr raus. Deshalb auch das Sumpfprotokoll: Bitte gegenchecken, ob man eh nicht allein zuhause ist. Und im Ernstfall rausziehen lassen. Knoten ist es auch nicht, was da passiert, das wäre ungerecht dem Sofa gegenüber. Aber welcher Aufenthaltsmodus wäre es dann? Am ehesten: wie im Netz hängen. Und ja, wenn man einmal in eines gefallen ist – als Trapezkünstler zum Beispiel –, kann man auch durchaus bequem liegen nach der Landung. Bleibt halt trotzdem ein Zufallstreffer. Und so ist es beim Hinsetzen und Hinknotzen auf den Sack auch: Mit Glück rastet der Körper richtig ein. Zwischen all den „Beans“, die den „Bean Bag“ – so heißt er auch – füllen (im Bild von Ferm Living). Hat man es geschafft, dann am besten stundenlang nicht bewegen. Deshalb bringt man die „Bean-Bags“ auch gern dort zum Einsatz, wo Wiederaufstehen ohnehin keine Option ist. Weil man sich gerade so reinhängt – in ein Computerspiel. Auf „Gaming-Sitzsäcken“, mit extravielen „Beans“ im Rücken. Das gibt's auch.



RUNDE SACHE. Manche Kritiker meinten, man würde es ihr auch anmerken, dass sie auf einer Papierserviette in einer Pizzeria entstand, zumindest funktional. Ikone ist sie trotzdem geworden, die „Juicy Salif“, die Philippe Starck für Alessi entwarf. Jetzt putzt sich die Zitronenpresse noch einmal extra heraus, als „Study Nr. 3“ und Teil der „100 Values Collection“, die das 100-Jahr-Unternehmensjubiläum von Alessi mitfeiert.

Im Blickfeld



SCHIMMERNDE SCHEIBEN. Paola Navone, die Art-Direktorin des italienischen Herstellers Gervasoni, entwarf die „Brass 96“-Leuchten. Mit ihnen fliegen Scheiben aus Messing in die Lufthoheit eleganter Interieurs ein. Mit einer visuellen Leichtigkeit, die man dem Metall gar nicht

zugetraut hätte. Und: Die Leuchten setzen sich mit dem Licht auseinander, lang bevor sie noch selbst das Licht atmosphärisch in den Raum streuen. Denn das Messing nimmt das Licht der Umgebung auf und wirft es in ästhetischen Reflexionen zurück in die Wahrnehmung des Raums.